



Berliner Kunstausstellung 1903.  
Bauernhaus bei Aachen.

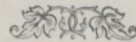
Architekt: Hermann Jansen  
in Berlin.

deutlich erhalten hat. Die Aptierung der Festungswerke brachte hier zwar technische Schwierigkeiten (wegen der Entwässerungsanlagen), aber auch künstlerische Reize (Durchbrüche bei den Thorburgen u. dgl.) mit sich. Unter der Beschränkung durch vorhandene Eisenbahnlinien haben namentlich die Erweiterungen von Augsburg, Duisburg, Düsseldorf und Oberhausen zu leiden, während Dortmund recht schwierige Zugangsverhältnisse zum Bahnhofe aufweist. Bei den Bahnhofanlagen wurde früher auf die gegebenen städtischen Verhältnisse meistens recht wenig Rücksicht genommen. Durch Nüchternheit und Beschränkung auf das nackte Bedürfnis zeichnen sich die Erweiterungspläne für Dessau, Liegnitz, Spandau aus. Wie weit die Städteverwaltungen sich für ihre eigenen Bedürfnisse in der Zukunft (Schulen, Kirchen, Stadthäuser, Spielplätze, Promenaden, Friedhöfe u. s. w.) geeignete Plätze und damit architektonische Mittelpunkte gesichert haben, lässt sich fast aus keinem der ausgestellten Pläne erkennen. Der erst später zur Ausstellung gekommene Plan für Flensburg zeichnet sich in dieser Hinsicht und auch sonst durch seine geistvolle Durcharbeitung aus.

Ausser den Plänen für bisher unbebaute Stadtgebiete sind auch eine Anzahl Umgestaltungen im Innern der alten Städte zur Ausstellung gelangt. Dabei handelt es sich entweder um die Freilegung einzelner Gebäude: Schloss und Stadtkirche in Darmstadt, Nikolaikirche in Stralsund, Schloss in Königsberg; oder um die Erweiterung vorhandener Verkehrswege: Ersatz der Badergasse durch die König Johann-Strasse in Dresden, Umgestaltung des Trödelviertels in Halle a. S. (neue Strassenbreiten  $6\frac{1}{2}$ ,  $7\frac{1}{2}$ , 8 und 9 m) Umbau nach erfolgter Neuauftellung mangelhafter Gebäudekomplexe in Hamburg, Verbreiterungen mit seitlichen Platzanlagen in München, Schaffung neuer Ausgänge neben den vorhandenen Thortürmen in Nürnberg (den Rücksichten auf geschlossene Strassenbilder wird dabei weitgehend Rechnung getragen). Endlich handelt es sich bei mehreren dieser Pläne auch um ganz neu anzulegende Verkehrswege: Fortführung der Kaiser Wilhelm-Strasse durch das Scheunenviertel in Berlin (von einer künstlerischen Lösung wurde abgesehen, weil sie erhebliche Mehrkosten verursacht haben würde), Durchbrüche in den ältesten Stadtteilen von Frankfurt a. M., Anlage neuer Ausgänge und Baublöcke in Metz und Würzburg u. a. m.

Diese Umgestaltungen sind ja natürlich verkehrstechnisch von grösster Wichtigkeit und auch hygienisch sehr wertvoll — man vergleiche nur das Dresdener Modell der Badergasse mit dem jetzigen Zustande —, baukünstlerisch sind sie mitunter nur bedauerlich. Niemand wird behaupten wollen, dass die unsäglich nüchternen Neubauten in Hamburg für die überaus malerischen zerstörten Strassenbilder Ersatz zu gewähren vermöchten. Was für geheimnisvoll anmutende Gässchen, in Verbindung mit Wasserläufen, haben wir noch in mancher deutschen Stadt: wer würde in Hannover eine Gasse voll poetischem Reiz, mit dem Wasserlauf der Leine in der Mitte, vermuten, wie Otto Rauth sie gemalt hat? (Abteilung III, Nr. 791); welche Fülle malerischer Vorwürfe bietet eine Strasse

wie die Alte Ohle in Breslau! (Abteilung III, Nr. 765.) Die Aufgabe für den deutschen Städtebauer besteht darin, das Geheimnis dieser alten, dem deutschen Gemüt sympathischen Strassen und Plätze zu erforschen und die modernen Schöpfungen mit ihrem Geist zu erfüllen. Niemand sage, unsre heutigen Verkehrsanforderungen und Gesundheitsregeln vertragen sich damit nicht; nicht die Enge oder der Lichtmangel schafft intime Strassenbilder, sondern die räumliche Abgrenzung und die dem Auge bequeme Uebersichtlichkeit! O. Gruner.



## Beschreibung der Abbildungen.

**Tafel 81.** Wohnhaus in Berlin, Thomasiusstrasse 25.  
Architekt: Paul Jatzow in Berlin.

Das Wohnhaus Thomasiusstrasse 25 liegt in einer der vornehmsten Strassen des Nordwestens von Berlin. Der Grundriss ist insofern bemerkenswert, als er ein sehr interessantes Beispiel für eine Grundrisslösung mit Mittelflügel gibt, ohne die Wohnräume zu zerreissen und ohne die Treppe mit reinem Oberlicht zu beleuchten. Die Fassade ist in flachen Putzprofilen mit Antragsstück ausgeführt, während der Portalbogen in kräftiger Profilierung aus sächsischem Sandstein hergestellt ist. Das Vestibül ist in echtem Marmor ausgeführt, die Ornamente angetragen und angequetscht, die Beleuchtungskörper aus Bronze. Das Haus wurde unter der Leitung des Architekten Paul Jatzow-Berlin in 10 Monaten erbaut und kostet ca. 350 Mk. pro Quadratmeter bebauter Fläche. Maurerarbeiten ausgeführt von Chr. Joh. Neumann; Zimmerarbeiten W. Gebhardt; Sandsteinarbeiten Schilling; Antragsstück Wohlfahrt; Malerarbeiten A. Bay.

**Tafel 82.** Brunnen in der Au in München. Architekt: Professor Theodor Fischer in Stuttgart.

Der die Brunnenschale bekrönende Reiherr mit Fisch, sowie der Kinderreigen unter der Schale sind in Bronzeguss ausgeführt, der Brunnen im übrigen in Kalkstein. Die Skulpturen sind von Bildhauer Joseph Flossmann in München.

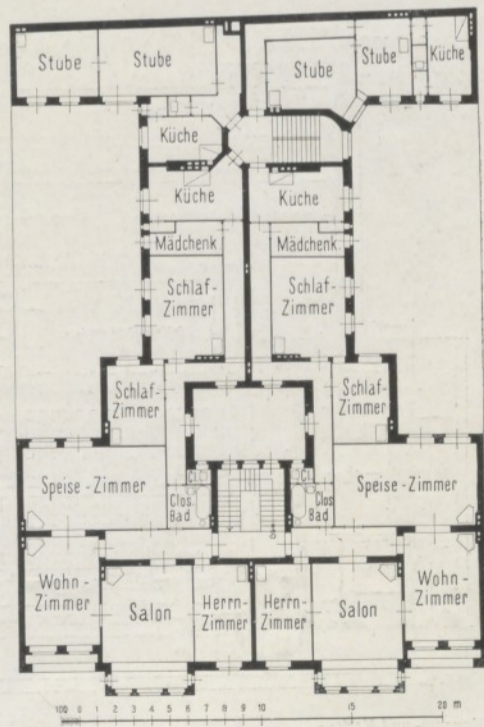
**Tafel 83.** Das neue Staatsministerium in Berlin. Architekt: Geheimer Baurat Paul Kieschke in Berlin. — Mittelbau mit dem Haupteingang.

Zum Artikel »Das neue Staatsministerium in Berlin«.

**Tafel 84.** Wettbewerbsentwurf für das Landeshaus in Wiesbaden. Architekten: P. Bonatz und F. Paulsen in Stuttgart. — Angekauft.

Der Entwurf des Landeshauses sucht den durch das Grundstück gegebenen Bedingungen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Die stumpfwinklige Gestalt des Bauplatzes an zwei in ihrer Bedeutung stark voneinander abweichenden Strassen liess eine schulmässig symmetrische Lösung des Grundrisses mit Betonung der Winkelhalbierenden als gesucht erscheinen. Um die Wirkung des Baues von der Hauptschaueite, dem Kaiser-Friedrich-Ring, zu erhöhen, wurde die Anlage nach dieser Richtung konkav gestaltet.

Analog seiner Bestimmung zerfällt der Bau in drei Teile: einen langgestreckten Flügel am Kaiser-Friedrich-Ring, bestimmt für Bureaux der verschiedenen Landesbehörden, einen zu diesem senkrecht durch die ganze Tiefe des Grundstücks sich erstreckenden Trakt für den Landtag und einige Bureauräume, und einen selbständig angehängten Flügel mit der Dienstwohnung des Landeshauptmanns, dieser Teil an der Moritzstrasse. Da das Programm die Möglichkeit der Zuziehung eines Teils der Repräsentationsräume des Provinziallandtags zur Wohnung des Landeshauptmanns verlangt, so sind seine Diensträume in einen niedrigen Zwischenbau verlegt. Diese Räume würden bei Festlichkeiten die Verbindung herstellen, der hinter ihnen liegende Flur erleichtert die Bedienung. — Die Trennung der einzelnen Raumgruppen ermöglicht erstens die Anlage der Dienstwohnung des Landeshauptmanns nach den für moderne vornehme Einfamilienhäuser gültigen Grundsätzen. Die zahlreichen Bureauräume folgen in schlichter Reihe einem 3 m breiten Korridor. Für die repräsentativen Räume des Provinziallandtags wurden ferner in reichem Masse die Mittel zu höherer architektonischer Anlage und Ausgestaltung gewonnen.



Wohnhaus in Berlin,  
Thomasiusstrasse 25.

Architekt: Paul Jatzow  
in Berlin.